



Schriftenreihe

Elektronische Veröffentlichungen zur Geschichte Südasiens

*Herausgeber:*

*Gita Dharampal-Frick (Generaleditorin)*

*Rafael Klöber (Mitherausgeber)*

*Manju Ludwig (Mitherausgeberin)*

---

Schrift Nummer 16

**Die Legende der Rani von Jhansi  
und ihre Verwendung im indischen  
Nationalismus**

von

**Richard Herzog**

Universität Heidelberg, Südasien-Institut  
Hauptseminar: Prozesse und Strategien der  
Kolonisierung Südasiens (1500-1947)  
Dozentin: Prof. Dr. Dharampal-Frick  
Sommersemester 2014

Die Legende der Rani von Jhansi  
und ihre Verwendung in indischem Nationalismus



Vorgelegt von:  
Richard Herzog  
M.A. Global History

## Inhaltsverzeichnis

	<b>Seite</b>
<b>I. Einleitung</b>	1
I. Biographie der Rani	2
<b>II. Hauptteil</b>	
I. Die Entwicklung der Legende	4
I.I. In Folklore	5
I.II. In kolonialen Romanen	8
II. Nutzung im Nationalismus	
II.I. Durch indische Literatur	9
II.II. Die Rani von Jhansi-Brigade	12
<b>III. Fazit</b>	14
<b>Literaturverzeichnis</b>	16
<b>Anhang</b>	18

## I. Einleitung

*“The Rani, the damsel fought for Jhansi,  
Recount her valor, people of India!”<sup>1</sup>*

Mit diesem Aufruf endet die lange poetische Erzählung der indischen Unabhängigkeitsaktivistin und Dichterin Subhadra Kumari Chauhan von 1930 (s. Kapitel II.II.I) über die Rani (Königin) von Jhansi, eine Hauptanführerin der Rebellion von 1857, welche sich gegen die britische Kolonialherrschaft in Indien richtete. Daraus ergeben sich mehrere Fragen: Wie konnte sich ein Bild dieser lokalen Herrscherin entwickeln, das knapp 70 Jahre später als Vorbild für ganz Indien dienen sollte? Und auch: Wie und wofür wurde diese Legende der Rani von Politikern und Schriftstellern zur Zeit der Unabhängigkeitsbewegung genutzt? Um der Entstehung der Legende nachzugehen, wird im Folgenden ein Überblick über deren Wurzeln in hinduistischer Mythologie und Volksdichtung gegeben, sowie ihre Rezeption in britischen „Meuterei-Romanen“ betrachtet. Über ihre Verwertung im indischen Nationalismus zur Mitte des 20. Jahrhunderts geben fiktionale Werke indischer Autoren Aufschluss; am Beispiel von Subhas Chandra Boses „Rani von Jhansi-Brigade“ zeigt sich ihre politische Dimension.

Der Zeitrahmen reicht dabei von 1857 bis in die Zeit kurz vor der Unabhängigkeit von 1947. Im Rahmen dieser Arbeit beschränke ich mich aufgrund des Umfangs der Fragestellung größtenteils auf die literarische Rezeption der Rani<sup>2</sup>, wobei eine Auswahl einzelner, zentraler Werke notwendig war. Besonders die Literatur Indiens über die Rani ist umfangreich, mit mindestens drei Biographien, etlichen Romanen und Dramen, sowie zahlreichen (oftmals unveröffentlichten) Gedichten. Zudem ist eine große Anzahl von offiziellen britischen Berichten über das Leben der Rani in den Archiven der Ostindien-Kompanie und des britischen Raj erhalten. Trotz oder wegen dieser einseitigen Dokumentation verließen sich gerade indische Historiker neben Archiven auf Legenden und lokale Überlieferungen. Auch die Kontroversen um die Beurteilung der Rebellion – unter anderem als militärische Revolte oder als erster nationaler Unabhängigkeitskrieg – wirkten sich auf die Diskussionen über die Rolle der Rani darin aus.<sup>3</sup>

Ein Hauptproblem der bis 1858/9 niedergeschlagenen

<sup>1</sup> Aus der Übersetzung von J. L. Kanchan, zit. nach Lebra-Chapman, Joyce, *The Rani of Jhansi – A Study in Female Heroism in India*, Honolulu, 1986, 135, Z. 9-10.

<sup>2</sup> Für die Rani in indischer Bildender Kunst siehe ebd., 127-128, 137-141; für einen kurzen historiographischen Überblick siehe ebd., 157-165.

<sup>3</sup> Lebra-Chapman, 157-158, Pati, Biswamoy, *The 1857 Rebellion*, Oxford 2007, 1.

Rebellion bestand neben den Interessenkonflikten von Anführern und Truppen, die sich oft den Briten anschlossen oder die Seite wechselten, im Fehlen einer koordinierten Organisation. Daher kam es statt einem landesweiten Krieg vielmehr zu einer Reihe von Aufständen in verschiedenen (besonders nord- und zentralindischen) Regionen, aufgrund von ähnlichen Ursachen - vor allem der ökonomischen, politischen und sozialen Ausbeutung durch die Briten.<sup>4</sup> Das in der nordindischen Region Bundelkhand gelegene Jhansi lag strategisch bedeutsam am Knotenpunkt von vier Hauptstraßen (siehe Karte 1). Fürsten in Bundelkhand verurteilten ebenfalls das dortige britische Vorgehen, sodass es bereits vor der dortigen Meuterei zu vereinzelt Aufständen kam, die sich aber erst 1858, in der Spätphase der Rebellion, auf die Region ausweiteten.<sup>5</sup> Zur Kontextualisierung und besseren Beurteilung der Legende der Rani folgt ein knapper Überblick über deren kurzes Leben.

### I.1 Biographie der Rani

Durch die Legendenbildung und die schwierige Quellenlage sind im Leben der Rani Fakt und Mythos schwer voneinander zu trennen, selbst ihr Geburtsdatum um 1827 ist umstritten. Sie wurde in Varanasi Tochter des Karhada-Brahmanen Moropant Tambe geboren, und erhielt den Namen Lakshmi, nach der Hindu-Göttin von Wohlstand und Sieg, zu ihrer Hochzeit. Es wird berichtet, dass die Rani in ihrer Kindheit in Bithur lesen und schreiben, ja sogar reiten und kämpfen lernte – überaus ungewöhnlich für eine Brahmanen-Tochter in dieser Zeit. Die volkstümlichen Erzählungen, nach denen sie dabei mit den anderen späteren Revolutionsführern Nana Sahib, Rao Sahib, Bala Sahib und Tatyá Tope gespielt habe, scheinen auf nachträglicher Legendenbildung zu beruhen, da diese auch sehr unterschiedlichen Gesellschaftsschichten entstammten.<sup>6</sup> 1842 heiratete die junge Lakshmbai den wesentlich älteren, kinderlosen Maharaja Gangadhar Rao von Jhansi, und nahm darauf den Namen Lakshmbai an. Nach der Ehe musste sie besonders anfangs in Zurückgezogenheit und die Hofetikette mit Parda<sup>7</sup> befolgend leben. In Jhansi setzte sie aber auch ihre unkonventionelle militärische Ausbildung fort; es ist von der Bildung eines Frauen-Regiments die Rede, welches die Rani selbst in Reiten und Fechtkunst unterrichtete.<sup>8</sup>

<sup>4</sup> Pati, 1.

<sup>5</sup> Lebra-Chapman, 49-50.

<sup>6</sup> Jerosch, Rainer, Die Rani von Jhansi – Rebellin wider Willen, Frankfurt am Main 2003, 25-27, Lebra-Chapman, 15-17.

<sup>7</sup> Islamische Tradition der körperlichen Abschottung von Frauen durch Verschleierung und eigene Bereiche in Gebäuden.

<sup>8</sup> Jerosch, 29-32, Lebra-Chapman, 17-19.

Nach dem frühen Tod eines Thronfolgers blieb die Ehe weiter kinderlos, woraufhin der Maharaja aus Angst vor einer britischen Annexion kurz vor seinem Tod 1853 einen entfernt verwandten Jungen als Damodar Rao adoptierte. Der Generalgouverneur Lord Dalhousie wandte daraufhin die Regelung des „Heimfall“ (*lapse*) von Gebieten ohne rechtmäßige Erben an Großbritannien an – die Rani blieb als Witwe ohne Fürstentum zurück. Demnach hätte Jhansi vormals dem Marathen-Reich unterstanden, das von der Ostindien-Kompanie übernommen worden war, sodass dieser nun die Oberhoheit zukam.<sup>9</sup> Darauf folgende Versuche der Rani, gegen die Annexion Einspruch zu erheben und ihren Adoptivsohn anerkennen zu lassen, wurden von Dalhousie abgewiesen.<sup>10</sup> Nach dem Beginn der Revolte von 1857 kam es ab Juni auch im strategisch wichtig gelegenen Jhansi zur Meuterei der indischen Militärs. Die Rolle der Rani in diesen Aufständen, und besonders beim Massaker an allen englischen Männern, Frauen und Kindern des Ortes, war und ist sehr umstritten. Allerdings wird ihre Beteiligung an der Revolte in neuerer Forschung eher auf 1858 zur Zeit unmittelbarer Bedrohung durch die Briten festgelegt, auch aufgrund von Augenzeugenberichten wie dem des Briten T.A. Martin, der sie von einer Teilnahme am Massaker freisprach.<sup>11</sup> Laut einem Brief der Rani, wohl vom 12. Juni, war sie mangels eigener Soldaten gar nicht imstande, die Briten zu unterstützen, und verdammt die Grausamkeit der Rebellen.<sup>12</sup>

Zudem wurden Lakshmbais Gesuche an die Ostindien-Kompanie nicht mehr beantwortet, sodass sie Jhansi gegen die anrückenden britischen Truppen rüstete. Nach heftigem Widerstand gegen die Belagerung flüchtete die Rani, und nach einer weiteren Rebellen-Niederlage in Kalpi gelang auf ihre Initiative die Eroberung Gwalior. Die Uniform tragende Rani kam bei einem Kavalleriegefecht vor Gwalior am 17. Juni ums Leben, in einer der letzten großen Schlachten des Aufstands.<sup>13</sup>

---

<sup>9</sup> Jerosch, 32-35.

<sup>10</sup> Lebra-Chapman, 33-38.

<sup>11</sup> Lebra-Chapman, 52-60, 66-67, vgl. auch Sen, Indrani, Inscribing the Rani of Jhansi in Colonial 'Mutiny' Fiction, in: *Economic and Political Weekly*, Band 42, Nr. 19, 2007, 1755, besonders Z. 84-88: "(...) T A Martin subsequently wrote a letter to the rani's son, Damodar Rao, saying that she 'took no part whatever in the massacre of the European residents of Jhansi in June 1857. On the contrary, she supplied them with food for two days after they had gone into the fort'".

<sup>12</sup> Vgl. Jerosch, 67.

<sup>13</sup> Lebra-Chapman, 93-95, 99-103, 109-117.

## II. Hauptteil

### II.1. Die Entwicklung der Legende

„*obwohl eine Lady, der tapferste und beste Anführer der Rebellen.*“<sup>14</sup>

Die Äußerung von Sir Hugh Rose, dem großen Widersacher der Rani, zeigt, wie ihr Märtyrertod sogleich Anerkennung auf indischer, aber auch britischer Seite fand. Allein ihre militärischen Leistungen und ihr Mut auf dem Schlachtfeld als erste Frau, die gegen die Briten kämpfte, inspirierten Generationen von Schriftstellern, Malern und Patrioten.<sup>15</sup> Auch soziale Faktoren förderten die Legendenbildung, unter anderem Lakshmibais rituelle Unterstützung der Armen von Jhansi, ihre Teilnahme an religiösen Festlichkeiten sowie die Einbindung von Frauen und Angehörigen verschiedener Religionsgruppen in ihr Heer.<sup>16</sup> Von britischer Seite erfolgte eine nuanciertere Beurteilung der Rani als anderer Rebellenführer, so im Vergleich mit dem dämonisierten Nana Sahib - Roses Darstellung von ihr als beste Rebellenführerin und indische Joan D'Arc ist hier besonders nach ihrem Tod nicht außergewöhnlich. Dennoch beinhaltete die Kontroverse um Lakshmibais Rolle im Massaker von Jhansi auch kritische Stimmen, die ihre Brutalität Unschuldigen gegenüber hervorhoben.<sup>17</sup>

Neben diesen historischen Einflüssen ist aber auch die große Bedeutung von Mythen in der hinduistischen Gesellschaft hervorzuheben, verbunden mit dem zyklischen Zeitkonzept, welches ein anderes Geschichtsverständnis als das lineare westliche zur Folge hat. Hier kommt Mythen eine zentrale sinn- und identitätsstiftende Rolle zu, wobei die Grenze zwischen realen und epischen Helden und Göttern, und somit zwischen Legende und Mythos oft verschwimmt. Zudem schufen die traditionell größtenteils mündliche Weitergabe kultureller Normen, und die stark religiöse Ausrichtung der klassischen literarischen Tradition Indiens einen Nährboden für die Ausbreitung der Rani-Legende. Dabei ist die Einbindung ihrer Legende in die Volkskultur und letztlich in das kollektive Gedächtnis Indiens deren wesentliches Entstehungsmerkmal.<sup>18</sup>

<sup>14</sup> Forrest, G. W., Selections from the Letters Despatches and other State Papers preserved in the Military Department of the Government of India 1857-58, Kalkutta 1902, Bd. 4, S. 139, zit. nach Jerosch, 14, Z. 23-24.

<sup>15</sup> Lebra-Chapman, 117, Rag, 78.

<sup>16</sup> Jerosch, 268, Rag, 95.

<sup>17</sup> Sen, 1755.

<sup>18</sup> Lebra-Chapman, 118-119.

### II.1.1 In Folklore

Nach Lebra-Chapman nehmen Legenden eine eigene Geschichte an, "*apart from the people who inspired them.*"<sup>19</sup> Dies zeigt sich in den Verbindungen zwischen der Rani-Legende und hinduistischen Volkstraditionen, durch die sie an Einfluss gewann. In Gedichten und Geschichten wird die Rani besonders oft mit der Göttin Durga und deren zerstörerischer Verkörperung Kali gleichgesetzt, wie auch ihre Kämpfe gegen das britische Raj mit deren gegen den Dämonen Mahisha. Dabei werden ihr übermenschliche Kräfte zugeschrieben, sie soll sogar mit den Zügeln zwischen den Zähnen zwei Schwerter geschwungen haben.<sup>20</sup>

Eine weitere deutliche Parallele wird zu Shakti als kosmische Urgewalt hergestellt, und damit verbunden zum im Hinduismus weit verbreiteten Archetyp der Mutter. So sollen Astrologen bereits zu Lakshmbais Geburt vorhergesagt haben, dass sie Charakteristika der drei Hauptgöttinnen Lakshmi, Durga und Saraswati verkörpern werde. Zudem wird ihre Rolle als Mutter und Beschützerin ihres Adoptivsohns Damodar Raos auf vielen Statuen und Gemälden hervorgehoben, auf denen sie mit dem kleinen Sohn umgebunden reitend dargestellt wird (siehe Bild 2).<sup>21</sup> Indem die Legende auf diesen Mythen mächtiger und aktiver weiblicher Gottheiten aufbaut,<sup>22</sup> schafft sie einen direkten Zugang zur volkstümlichen Vorstellungswelt.

Die Rani-Legende entwickelte sich in der Gegend um Jhansi, wo das Andenken der Rani bis heute durch mündliche Erzählungen in Gedichten, Balladen und Liedern von einer Generation zur nächsten weitergegeben wird. Insbesondere direkt nach der Rebellion war es nicht möglich, Texte, welche die Rebellen anpriesen zu veröffentlichen<sup>23</sup>. Heutzutage liegen uns Teile dieser mündlichen Tradition in schriftlicher Form vor, der Rest ist entweder verloren oder lebt im Gedächtnis von Dichtern fort. Darüber hinaus ist die Legende in einer Vielzahl von Gemälden und Statuen präsent, besonders in Jhansi, Gwalior, Nagpur und Umgebung, in Museen, auf öffentlichen Plätzen oder Märkten.<sup>24</sup>

An den Volksliedern Bundelkands lässt sich ein sehr persönliches und

<sup>19</sup> Lebra-Chapman, 119, Z. 37.

<sup>20</sup> Ebd., 123-124, 131.

<sup>21</sup> Ebd., 125-127.

<sup>22</sup> In einem Gedicht des Volksdichters Bhaggu Dauju Shyam aus Jhansi wird die Rani mit Kali, aber gleichzeitig auch mit der männlichen Dreifaltigkeit von Brahma, Vishnu und Shiva verglichen; siehe Rag, 77.

<sup>23</sup> Lediglich zwei kurz nach der Rebellion verfasste Balladen über die Rani sind in Teilen erhalten, eine vom Dichter des Datia-Hofes, Kalyan Singh Kudara, und die andere vom Dichter Madnesh verfasst; siehe Lebra-Chapman, 129-130.

<sup>24</sup> Lebra-Chapman, 127-129.



regionales Bild der Rani ablesen, wobei ländliche und alltägliche Aspekte ihres Lebens hervorgehoben und ihre Probleme (z.B. als junge Witwe) verständnisvoll verarbeitet werden. Insbesondere wird durch idiomatische Sympathiebekundungen der volkstümliche Charakter der Rebellion in Jhansi betont. Interessanterweise wird in der Volkstradition nur die vollkommene Hingabe der Königin an die Rebellion festgehalten, sobald sie gegen die Briten vorging, ungeachtet der möglichen Spannungen zwischen ihr und den Sepoys vor 1858.<sup>25</sup> Zugleich ist die mündliche Überlieferung Bundelkhand aber auch in einem Kontinuum des lokalen Widerstands gegen ausländische Herrschaft zu sehen, vom Bundela-Aufstand 1842 bis 1857. Die Volkslieder von *harbolas* und Fakiren sprachen britischen Institutionen als Eindringlinge jegliche Legitimität ab. Dabei wurden die Tugenden von Volksanführern, sowie teils sogar die Teilnahme von Dorfgemeinden unterer Schichten neben den Rebellenführern hervorgehoben.<sup>26</sup>

Nach dem traditionellen Ehrverständnis verkörperte die Rani hier Wahrheit im Kampf gegen britische Falschheit.<sup>27</sup> Zudem gab es in lokaler Folklore zahlreiche Erwähnungen von Anführerinnen wie Sheili Devi und Nanhi Rani von Jigri sowie von loyalen Bediensteten der Rani, darunter Mundar und Sundar aus ihrem Frauenkorps 'Durga Dal'. Diese wichtige Rolle von Frauen wie der Rani in Bundelkhand hängt damit zusammen, dass sie neben traditionell 'männlichen' Aufgaben wie Regieren und Kämpfen größtenteils weiterhin die zentralen Rituale und Praktiken traditioneller Kultur und Religion befolgten. Diese beinhalteten für Lakshmibai unter anderem Besuche beim Tempel der Familiengöttin Mahalakshmi, Unterstützung von Künstlern und brahmanischen Gelehrten, sowie die Verteilung warmer Kleidung an Bettler im Winter.<sup>28</sup> Nach P. Rag liefert uns die Volkskultur demnach sehr unterschiedliche Bilder der Rani – von einer jungen, besorgten Frau zu einer unfehlbaren Halbgöttin – die von den Schwierigkeiten und Hoffnungen, sowie den sich wandelnden Lebensumständen der Bevölkerung abhingen.<sup>29</sup>

---

<sup>25</sup> Rag, 64-67.

<sup>26</sup> Ebd., 67-69, 73-74.

<sup>27</sup> Ebd., 91.

<sup>28</sup> Ebd., 94-95.

<sup>29</sup> Ebd., 78.

### II.1.II In kolonialen Romanen

Auch im kolonialen britischen Diskurs nahm die Rani von Jhansi einen besonderen Platz ein als eine der wenigen wichtigen Rebellen-Anführerinnen, aber auch, da ihre Geschichte nach englischem Ermessen besonders viele überraschende Wendungen enthielt. Neben der Darstellung als Feindin, der das Bibighar-Massaker zugeschrieben wurde trat sie als tragische Figur auf, die als treue Verbündete den kolonialen Strategien von Annexion und "Heimfall" zum Opfer fiel. Somit ähnelte die britische Faszination vom legendären Heldentum der Rani in verschiedener Hinsicht ihrer indischen Anerkennung.<sup>30</sup> Dies schlug sich in "Meuterei-Romanen" nieder, durch die große Rebellion hervorgerufen und sowohl in Kolonialindien als auch in Britannien überaus erfolgreich. Das Hauptziel dieses neuen Genres war die Feststellung der moralischen und militärischen Überlegenheit der Briten in Folge von Unsicherheiten nach 1857.<sup>31</sup>

Im folgenden Jahrzehnt wurde die Königin in Berichten zumeist negativ dargestellt, was auch mit typischen Darstellungen von "einheimischen" Frauen der Zeit einhergeht, die als verräterisch und grausam abgestempelt wurden. Ebenso beschreibt 'Gilleans' (Col. J. N. H. Macleans) Meuterei-Roman "*The Rane: A Legend of the Indian Mutiny*" von 1887 die Rani als skrupellose Verführerin, die ihre Sexualität einsetzt um ihre weißen Feinde zu manipulieren. Diese kalkulierte Nutzung von Verführung zu politischen Zwecken nährt den Stereotyp des brutalen asiatischen Herrschers, wie auch den des verräterischen Brahmanen.<sup>32</sup> Eine rassistische und sexistische Zuspitzung öffentlicher Meinung in der Phase des *New Imperialism* schlägt sich auch in Romanen wie "*The Queen's Desire*" (1893) von Hume Nisbet wieder. Darin wird eine sinnliche und promiske Rani beschrieben, die (möglicherweise als Verkörperung Indiens<sup>33</sup>) einem britischen Soldaten der Unterschicht verfällt, der sie jedoch verlässt und schließlich sogar in ihrer letzten Schlacht unwissentlich umbringt.<sup>34</sup>

Diesen Beispielen lassen sich allerdings auch anders ausgerichtete Meuterei-Romane gegenüberstellen, darunter besonders wichtig Philip Meadow Taylors "*Seeta*" von 1872. Dieser enthält eine seltene bewundernde Rani-Darstellung, in der sie als mutige, getäuschte Kriegerin erscheint; trotz ihrer effizienten Herrschaft wurde sie von den Briten betrogen.<sup>35</sup> Im späteren, in den U.S.A.

---

<sup>30</sup> Sen, 1755.

<sup>31</sup> Ebd., 1754.

<sup>32</sup> Ebd., 1757-1758; 'Gillean'.

<sup>33</sup> Ebd., 1759, Singh, Harleen, *The Rani of Jhansi – Gender, History, and Fable in India*, Cambridge 2014, 33-34.

<sup>34</sup> Sen, 1758-1759; Nisbet.

<sup>35</sup> Sen, 1756; Taylor.

veröffentlichten Werk "The Jeanne D'Arc of India" (1901) von Michael White bleibt Lakshmibai zölibatär, sie wird zudem – noch im Gegensatz zu Taylor – von der Schuld des Massakers freigesprochen. Dadurch entsteht ein Bild in der Tradition der europäischen Krieger-Maid, insbesondere von Jeanne d'Arc<sup>36</sup> als Siegerin über englische Invasoren, aber auch des zölibatären Kämpfers, zentrales Ideal des militanten indischen Nationalismus. Durch Vergleiche mit Durga/Kali und die vorzeitige Zuschreibung patriotischer Gefühle der Rani für Indien anstelle von Jhansi stellt der Text sie wiederum als eine Verkörperung indischen Nationalismus dar<sup>37</sup>, so in ihrer Abschiedsrede:

"If I have sinned against the laws of my my caste, it was for the love of my country. Surely thou wilt forgive a woman who has tried to inspire others to be brave and just. 'Oh India', she cried, (...) a day will come when their law shall be no longer obeyed, and our palaces and temples rise anew from their ruins. Farewell!"<sup>38</sup>

Diese Charakterisierungen als Ikone anti-kolonialen Widerstands zeigt einerseits die Vielzahl möglicher und publizierbarer Interpretationen ihrer Legende im kolonialen Diskurs, die von der dominanten Darstellung über Verteufelung und Degradierung der Rani bis zu impliziten Kritiken am britischen Vorgehen reichten. Andererseits beeinflussten sie zusammen mit volkstümlichen Darstellungen auch ihre Positionierung als Vorbild für den aufkommenden indischen Nationalismus.

<sup>36</sup> H. Singh sieht in dem Vergleich mit Jeanne D'Arc, dem europäischen Modell heroischer und heiliger Weiblichkeit vielmehr einen Versuch, Lakshmibais antikoloniale Einstellung herunterzuspielen; vgl. Singh, 67.

<sup>37</sup> Sen, 1760, Lebra-Chapman, 136.

<sup>38</sup> White, 295, Z. 10-20.

## II.II Nutzung im Nationalismus

### II.II.I. Durch indische Literatur

Eine Legende kann auf regionaler Ebene durch Volkskunst weitergetragen werden, doch um ein aufkommendes Nationalbewusstsein zu beeinflussen braucht es andere, effektivere Methoden. Neben Gedichten und Liedern erschienen zahlreiche indische Romane und Theaterstücke über die Rani, die ermöglichten, sie im dominanten nationalistischen Diskurs als heldenhafte Mutter, die für das Erbe ihres Sohnes kämpfte zu positionieren. Das erste Buch zum Thema wurde 1888 vom bengalischen Autor Chandi Charan Sen verfasst, der sich auf patriotische Themen spezialisierte.<sup>39</sup>

Das wohl bekannteste fiktionale Buch über Lakshmibai, *Jhansi ki Rani* (Die Königin von Jhansi) von Vrindavanlal Varma auf Hindi geschrieben, erschien 1946. Der Autor stammte aus Jhansi, sein Großvater hatte auf Seiten der Rebellen gekämpft. In seinem historischen Roman gelang es ihm die Königin als nationalistischen Heldin hinzustellen, als Verkörperung einer idealisierten indischen Weiblichkeit, tief verwurzelt in Tradition. Sie wird als Teil einer Widerstands-Bewegung dargestellt welche Marathen-Geschichte und lokale Vergangenheit umfasst – im Roman verehrt sie den Marathen-Herrscher Shivaji wie auch den Herren Bundelkhands Chhatrasal, welche sich der Mogul-Expansion in ihre Gebiete widersetzen. Dadurch erscheint die Rani ebenfalls als indische Patriotin, ihrem Verhalten in der Rebellion wird Kontext und Bedeutung verliehen.<sup>40</sup>

Ähnlich wie in den Volksliedern Bundelkhands hebt Varma ihre Menschlichkeit hervor, hier um sie von den britischen Kolonialisten abzuheben, und um britischen Rassismus sowie Feudalismus vieler einheimischer Herrscher zu kritisieren. Zugleich stellt er Jhansi unter Lakshmibais Herrschaft als Ort interreligiöser Harmonie dar und relativiert die Rebellen-Forderung der Wiederherstellung der Mogul-Herrschaft<sup>41</sup>:

“[Tatya Tope told the Rani,] "I met a lot of eager Muslims; they say that the Empire should be established again in Hindustan. I said, 'Swarajya' [self-rule] and Empire can actually co-exist. When they said, how, I said that people would establish their own rule in their regions and provinces, and while the emperor could certainly intervene in them, his seal would be on inter-provincial issues and big matters.'”<sup>42</sup>

<sup>39</sup> Lebra-Chapman, 135, Deshpande, Prachi, The Making of an Indian Nationalist Archive: Lakshmibai, Jhansi, and 1857, in: *The Journal of Asian Studies*, Band 67, Nr. 3, 2008, 856.

<sup>40</sup> Deshpande, 856-858; Varma 2001.

<sup>41</sup> Ebd., 859-860.

<sup>42</sup> Zit. nach Deshpande, 860, Z. 32-41.

Auf diese Weise artikuliert der Autor im Roman seine eigene Vision antikolonialer und autonomer Möglichkeiten, allerdings aus einer reformistischen hinduistischen Perspektive. Indem die Rani als progressive, gebildete und patriotische Witwe charakterisiert wird, die im Dienst einer größeren politischen Sache handelt stellt Varma eine idealisierte Vergangenheit dar, die im Sinne eines nationalistischen Auftrags umgeformt wird – zugleich trägt seine autoritative Vermischung von historischen indischen Quellen mit Fantasie zum Verschwimmen von Fakt und Fiktion in der Rezeption seiner Protagonistin bei.<sup>43</sup>

Eine Hauptquelle für Verma war eine frühe Lakshmibai-Biographie, D. B. Parasnis' *Jhansi Sansthanchya Maharani Lakshmibaisaheb Yanche* von 1894 in Marathi, 1938 in einer Hindi-Übersetzung erschienen. Der im Westen ausgebildete Parasnis versuchte eine moderne, patriotische Historiographie auf Marathi zu erschaffen, in diesem Fall, indem er kolonialen Historikern widersprach, welche die Rani als intrigante Rebellin darstellen würden. Dabei nahmen Augenzeugen-Berichte eine zentrale Stellung ein, und Lakshmibais Kampfkraft wurde mit einer regionalen, auf Kaste und Männlichkeit gestützten Politik in Verbindung gebracht.<sup>44</sup> Die zur Hochzeit der nationalistischen Bewegung veröffentlichte Übersetzung übte dagegen weitaus deutlichere Kritik an britischen Handlungen während und nach 1857. Der größere Kontext marathischer Geschichte verlor dort an Bedeutung, der den Briten 1858 loyal gebliebene Herrscher Gwaliors, Shinde, wurde negativer dargestellt. Diese einflussreiche Übersetzung verdeutlicht erneut die sich wandelnde Wahrnehmung und nationalistische Aufladung der Rebellion zur Mitte des 20. Jahrhunderts.<sup>45</sup>

Das berühmteste moderne Gedicht über die Rani, das eingangs erwähnte *Jhansi ki Raani*, von Subhadra Kumari Chauhan in Hindi verfasst, wird bis heute besonders in Nordindien in vielen Schulen unterrichtet und auswendig gelernt. Die Autorin trat 1921 Gandhis Kampagne der Nichtkooperation bei und wurde als erste weibliche Satyagrahi<sup>46</sup> in Nagpur festgenommen. Sie setzte sich für Rechte von Frauen und *harijans* („Unberührbare“), sowie gegen die Mitgift ein, bevor sie 1948 in einem Autounfall starb.<sup>47</sup> Angesichts Chauhans nationalistischer Gesinnung verwundert es nicht, dass das nationalistische Freiheitsstreben zum zentralen Motiv ihres Gedichts

<sup>43</sup> Deshpande, 860-862, Singh, 166; Verma.

<sup>44</sup> Deshpande, 862-865.

<sup>45</sup> Ebd., 865-866.

<sup>46</sup> Gandhis Strategie von gewaltfreiem Widerstand.

<sup>47</sup> Lebra-Chapman, 134, Rag, 63.

avanciert. Das Schicksal Jhansis wird in diesem Sinne in den Kontext der desaströsen Auswirkungen britischer Handels-, Wirtschafts- und Sozialpolitik auf die einheimischen indischen Staaten eingebettet. Zwar hatte sich das Konzept der 'Nation' der Freiheitsbewegungen des 20. Jahrhunderts 1857 noch nicht entwickelt, als Herrscher und Sepoys für ihre eigenen Gebiete und Heimaten kämpften. Dennoch erscheint Chauhans Projektion des modernen Nationalismus nicht unpassend, insofern als die Rebellion mit dem Fokus auf britische Beanspruchungen und Besitztümer klar antikoloniale Ansprüche deutlich vorbrachte.<sup>48</sup>

Eine Besonderheit des Gedichts ist, dass sich Chauhan dafür von einem Volkslied aus Bundelkhand inspirieren ließ; mit der Übernahme dessen Refrains werden der Rani männliche, kriegerische Eigenschaften zugeschrieben: "*O Rani of Jhansi, how well like a man she fought*".<sup>49</sup> Andere Elemente wie die Gleichsetzung mit Durga erinnern ebenfalls an traditionelle Dichtungen.<sup>50</sup> Auch aus diesen Gründen wurde das Gedicht oftmals als Kontinuum zu mündlichen Erzählungen von 1857 dargestellt. Dem widersprechen neben seiner nationalistischen Ausrichtung auch die unterschiedlichen Schwerpunkte – Chauhan legt ihren Fokus neben der Rani auf weitere wichtige Führer der Revolte und Jagirdaren wie Nana Sahib und Taty Topo, während in der Volksdichtung lokale Anführer als Initiatoren der Rebellion von Jhansi und der gemeinschaftliche Zusammenhalt eine größere Rolle spielen.<sup>51</sup> Hier zeigt sich erneut in der Umdichtung zum nationalistischen Vorbild und zur 'Freiheitskämpferin'<sup>52</sup> eine vereinheitlichte Ikonisierung der Rani - in einem Gedicht, das inzwischen selbst Teil der mündlichen Tradition des Landes<sup>53</sup> geworden ist. Diese Darstellung hebt sich von historischen Sachverhalten ab, zum Beispiel von der als relativ spät verbürgten Hinwendung der Rani zur Revolte, da diese noch bis zum Februar 1858 Gesuche an die britischen Behörden stellte.<sup>54</sup>

---

<sup>48</sup> Rag, 65.

<sup>49</sup> Ebd., 64, Z. 12-13; Für den kompletten Refrain auf Hindi und Englisch siehe ebd., Z. 5-17.

<sup>50</sup> <http://www.poemhunter.com/poem/jhansi-ki-rani-english/>

<sup>51</sup> Rag, 69, 74, 85.

<sup>52</sup> <http://www.poemhunter.com/poem/jhansi-ki-rani-english/>

<sup>53</sup> Rag, 69.

<sup>54</sup> Sen, 1755.

## II.II.II Die 'Rani von Jhansi-Brigade'

Durch Mahatma Gandhi und dessen Verwendung tief-verwurzelter Symbole wurden indische Frauen auf beispiellose Weise für die Unabhängigkeitsbewegung mobilisiert. Allerdings unterschied sich sein Frauenbild stark von dem eines anderen wichtigen Unabhängigkeitskämpfers – Subhas Chandra Bose. Für Gandhi stellten Frauen religiöse und moralische Vorbilder dar und nicht, in Einklang mit seiner Lehre des gewaltlosen Widerstands, aktive Kämpfer. Die Rolle von Frauen war an die Göttin Sita als aufopferungsvolle Hausfrau angelehnt, wonach für den Mahatma Spinnen und Weben eher der weiblichen 'Natur' entsprachen.<sup>55</sup> Demgegenüber sah der Vertreter bewaffneten Widerstands Bose Frauen als Aktivistinnen, er wollte mithilfe von Programmen Kinderheiraten, Parda und das Verbot der Wiederverheiratung von Witwen abschaffen. Er bestand auf weiblicher Bildung, wirtschaftlicher Unabhängigkeit für Frauen und der Möglichkeit, nicht zu heiraten – für Bose wurden indischen Frauen ihre Menschenrechte vorenthalten. Wie Gandhi benutzte er alte Frauenbilder, wählte jedoch eine historische Figur, die sowohl seiner Vorstellung einer starken Frau entsprach als auch als Metapher für indischen Widerstand gegen britische Herrschaft diente. Indem er das Frauenregiment seiner "*Indian National Army*"<sup>56</sup> nach der Rani von Jhansi benannte, leistete er einer neuen Form von weiblichem Heroismus' zum Ausdruck, der nationalistische und feministische Ideen zusammenführte.<sup>57</sup>

Unter Boses Leitung nahmen zwischen 1943 und '45 1500 indische Frauen in Burma, Britisch-Malaya und Singapur die Uniformen des Rani von Jhansi-Regiments an, Hindus, Muslime und Sikhs, Arme wie Reiche. Bose träumte in seinem 'letzten Unabhängigkeitskrieg' von 'Tausenden von Ranis von Jhansi'<sup>58</sup>. Ihre Aufgaben bestanden in militärischen und medizinischen Einsätzen, für die sie ausgebildet wurden - nach Aussage von Rekrutinnen sollte das Regiment in Friedenszeiten zudem die Stärkung von Frauenrechten fördern. Bose wurde von Soldatinnen sogar herausgefordert, sein Bekenntnis zur umfassenden weiblichen Mobilisierung zu beweisen, so durch eine Petition, die ihr Recht zu kämpfen einforderte.<sup>59</sup> Ungeachtet der militärischen Niederlagen gelang mit der Gründung des Rani-Regiments doch eine in dieser Form noch nie dagewesene Mobilisierung von Frauen und Mädchen, die sich

<sup>55</sup> Hills, Silverman, 754-755.

<sup>56</sup> Ab 1943 und bis zu seinem Tod 1945 von Bose aus dem Exil geleitete Armee seiner „Provisorischen Regierung des Freien Indiens“, die gegen die britische Kolonialregierung vorging.

<sup>57</sup> Hills, Silverman, 753-755.

<sup>58</sup> Vgl. Ebd., 743, Z. 12-14.

<sup>59</sup> Hills, Silverman, 744-746.

selbstständig für den Befreiungskampf einsetzen, zusammen mit Männern und Frauen anderer Kasten und Religionsangehörigkeiten. Hierbei halfen Bose sein Charisma und die Beziehung auf mythische Elemente wie Kali und das indische Mutterland<sup>60</sup>, aber auch eine erneut effektiv umgedeutete Rani-Legende.

---

<sup>60</sup> Ebd., 749-750, 757.



### III. Fazit

Die Vielzahl unterschiedlicher Facetten der Rani-Legende ist sicherlich eine Erklärung für ihre Beständigkeit. Ob für Briten oder Inder, ob als betrogene Witwe oder Rachegöttin, listige Verführerin oder indische Jeanne D'Arc, nationalistische oder feministische Ikone – die Darstellung unterlag von 1858 bis zur Unabhängigkeit einem steten Wandel. Dieser erfolgte im Zusammenhang mit damaligen Entwicklungen wie dem aufkommenden indischen Nationalismus, hing aber auch vom Hintergrund der Autoren ab. Im Fall der sehr unterschiedlichen, teils stark vorurteilbehafteten Darstellungen in britischen Erzählungen zeigt sich zudem ein koloniales Autoritätsproblem, das durch Vergangenheitsbezüge und gleichzeitig ein erneuertes politisches Programm behoben werden sollte.<sup>61</sup> Die Vereinnahmung der Legende durch die Unabhängigkeitsbewegung baute wiederum auf Mythen sowie regionaler Volkskunst und sogar vereinzelt Werken der Kolonialliteratur auf, wodurch eine breitere Masse angesprochen werden konnte. Hinzu kam ein Zusammenspiel von indischer Literatur und politischer Instrumentalisierung, sodass die Rani als Vorbild schließlich vom regionalen in das nationale Gedächtnis<sup>62</sup> überging.

Während dieses langwierigen Prozesses kam es natürlich zu Abweichungen der mythifizierten von der historischen Rani, die schon mit ihrem Märtyrertod begannen: Stilisierungen, so wenn Aspekte wie ihre Verbundenheit mit lokalen Traditionen nicht in das jeweilige Bild passten, oder auch die Projektion eines indischen Patriotismus und moderner Interpretationen der Rebellion in das 19. Jahrhundert. Diese Kunstgriffe dienten dazu, sie als zugängliche Legende an die Zeiten anzupassen, damals wie heute. Doch ihre Biographie, die traditionelle und moderne Elemente vereint hat dadurch nicht an Wirkmacht eingebüßt.

Denn auch nach der Unabhängigkeit Indiens wirkt Lakshmi bails Einfluss fort: Durch in Schulen gelernte Gedichte, aktuelle Romane (zum Beispiel als Cameo in Rushdie's *„Midnight's Children“*), Comics, Filme und Wahlplakate (siehe Bild 3) mit je eigenen Vorstellungen ihrer Protagonistin, aber auch über eine Frauenorganisation in Nagpur, Rashtra Sevika Samiti, die ihr weiterhin Loblieder singt<sup>63</sup>. Hier zeigt sich trotz erreichter Ziele wie dem Ende der britischen Herrschaft die bis heute anhaltende identitätsstiftende Wirkung der

---

<sup>61</sup> Singh, 2.

<sup>62</sup> Mit Aleida Assman ist hier die „Konstruktion eines nationalen Gedächtnisses“ durch „solche Bezugspunkte in der Geschichte, die das positive Selbstbild stärken und im Einklang mit bestimmten Handlungszielen stehen“ gemeint; [http://www.bpb.de/themen/6B59ZU,0,0,Kollektives\\_Ged%EA4chtnis.html](http://www.bpb.de/themen/6B59ZU,0,0,Kollektives_Ged%EA4chtnis.html)

<sup>63</sup> Jerosch, 271, Lebra-Chapman, 133.

Rani.

Auch in von Dalits („Unberührbaren“) verfasster Literatur werden Mythen mit Erinnerungen und Geschichten von 1857 kombiniert, um die Rebellion als Teil des Dalit-Befreiungskampfes darzustellen. Eine zentrale Rolle kommt dabei den 'Viranganas' zu, zumeist weiblichen Helden, die auch in Kampagnen politischer Parteien (besonders der Bahujan Samaj Party) eingebunden werden. Lakshmbais Legende bildet den Hintergrund zahlreicher Virangana-Geschichten, darunter der von Jhalkari Bai. Diese soll sich nach der Flucht der Rani als diese verkleidet haben, und an ihrer Stelle in den Kampf gezogen sein. Damit wird die Dalit-Heldin als mutiger als die Rani dargestellt, eine Angehörige einer höheren Kaste, die zudem mit den Briten kollaboriert haben soll. Aufgrund des Quellenmangels sind die Stimmen der historischen Viranganas schwer zu rekonstruieren, ihre Darstellungen gehen größtenteils auf männliche Autoren zurück, und sind daher nicht unbedingt repräsentativ für Dalit-Frauen. Andererseits werden hier in Rückgriff auf Legenden der Rani andere Bilder vermittelt, die dominanten, negativen Stereotypen von Dalit-Frauen entgegenwirken.<sup>64</sup>

Nach wie vor werden Vorbilder in der größten Demokratie der Welt gebraucht, gerade angesichts bis heute aktueller Themen wie Gewalt von Frauen und Frauenemanzipation. Wenn erstmals ein indischer Präsident öffentlich eindeutig Vergewaltigungen gegen Frauen und die traditionelle Abtreibung weiblicher Föten verurteilt<sup>65</sup>, kann die selbstbestimmt handelnde Königin als Präzedenzfall und Gallionsfigur dienen, in ihren historischen, aktiven Rollen der Mutter, Strategin und Kämpferin. Hier finden sich andere mögliche Idole: Subhadra Kumari Chauhan als Aktivistin für Satyagrahi und Frauenrechte oder Subhas Chandra Bose, der Frauen ungeachtet ihrer Religion oder sozialen Stellung in seinem Regiment zusammenbrachte. Auch für sie war die Rani eine Vorreiterin.

---

<sup>64</sup> Gupta, 1739-44.

<sup>65</sup> <http://www.tagesschau.de/ausland/modi-gewalt-101.html>

## Literaturverzeichnis

### Monographien:

- „Gilleen“ (Col. J.N.H. Maclean), *The Rane: A Legend of the Indian Mutiny, 1857-58*, London 1887.
- Jerosch, Rainer, *Die Rani von Jhansi – Rebellin wider Willen*, Frankfurt am Main 2003.
- Lebra-Chapman, Joyce, *The Rani of Jhansi – A Study in Female Heroism in India*, Honolulu, 1986.
- Nisbet, Hume, *The Queen’s Desire: a Romance of the Indian Mutiny*, London 1893.
- Pati, Biswamoy, *The 1857 Rebellion*, Oxford 2007.
- Rag, Pankaj, *1857: The Oral Tradition*, Neu-Delhi 2010.
- Singh, Harleen, *The Rani of Jhansi – Gender, History, and Fable in India*, Cambridge 2014.
- Taylor, Philip Meadows, *Seeta*, London 1872.
- Varma, Vrindavanlal, *Jhansi ki Rani*, Delhi 1946; engl. Übers. Delhi 2001.
- White, Michael, *Lachmi Bai, Rani of Jhansi – The Jeanne D’Arc of India*, New York 1901.

### Aufsätze in Zeitschriften:

- Deshpande, Prachi, *The Making of an Indian Nationalist Archive: Lakshmi Bai, Jhansi, and 1857*, in: *The Journal of Asian Studies*, Band 67, Nr. 3, 2008, S. 855-879.
- Gupta, Charu, *Dalit 'Viranganas' and Reinvention of 1857*, in: *Economic and Political Weekly*, Nr. 42, Bd. 19, 2007, S. 1739-45.
- Hills, Carol, Silverman, Daniel C., *Nationalism and Feminism in Late Colonial India: The Rani of Jhansi Regiment, 1943-1945*, in: *Modern Asian Studies*, Band 27, Nr. 4, 1993, S. 741-760.
- Sen, Indrani, *Inscribing the Rani of Jhansi in Colonial 'Mutiny' Fiction*, in: *Economic and Political Weekly*, Band 42, Nr. 19, 2007, S. 1754-1761.

Internet:

-Chauhan, Subhadra Kumari, Jhansi Ki Rani:

<http://www.poemhunter.com/poem/jhansi-ki-rani-english/>

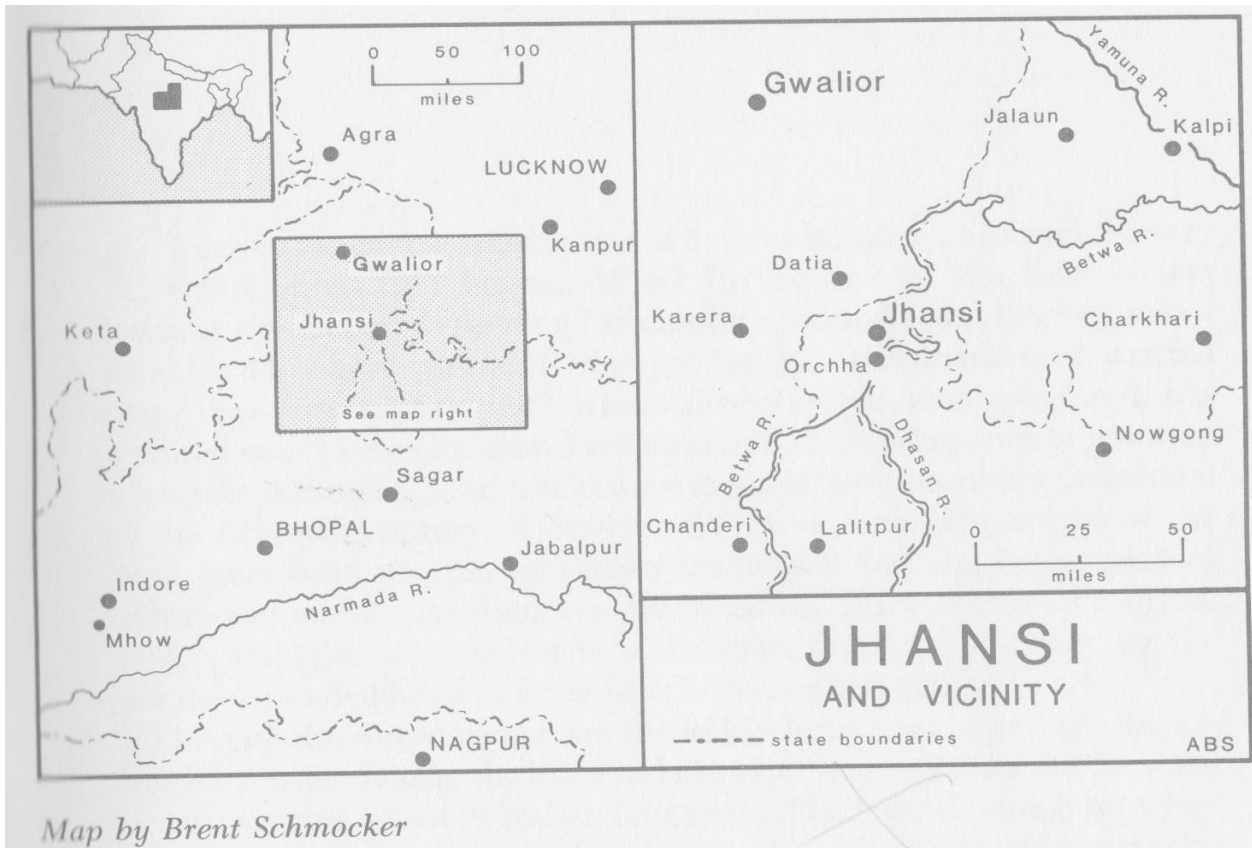
-[http://www.bpb.de/themen/6B59ZU.0.0.Kollektives\\_Ged%E4chtnis.html](http://www.bpb.de/themen/6B59ZU.0.0.Kollektives_Ged%E4chtnis.html)

-<http://www.tagesschau.de/ausland/modi-gewalt-101.html>

Anhang

Bild 1 (Titelblatt), Quelle: Jerosch, 113.

Karte 1:



Quelle: Lebra-Chapman, XV.

Bild 2:

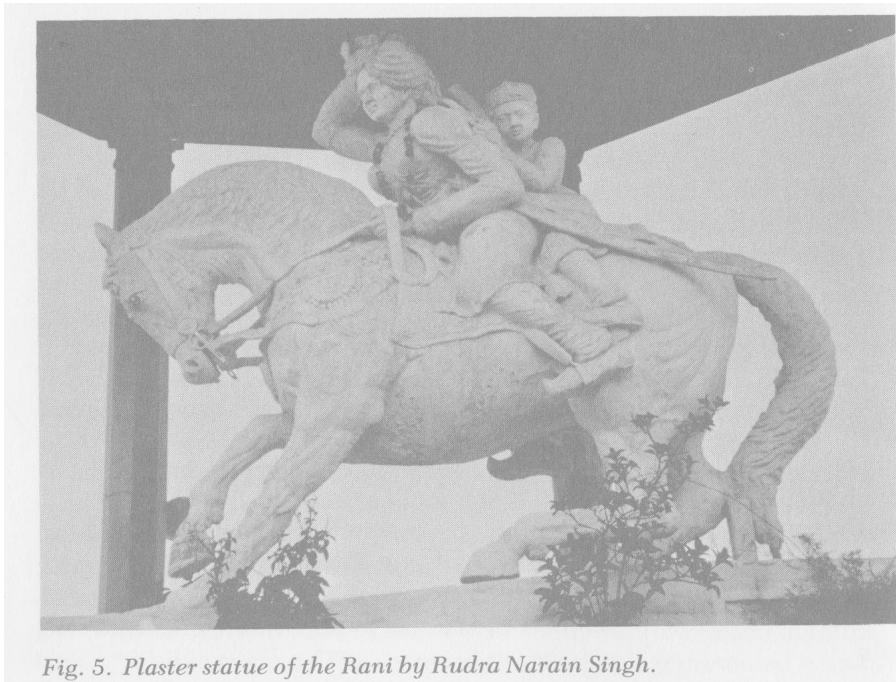
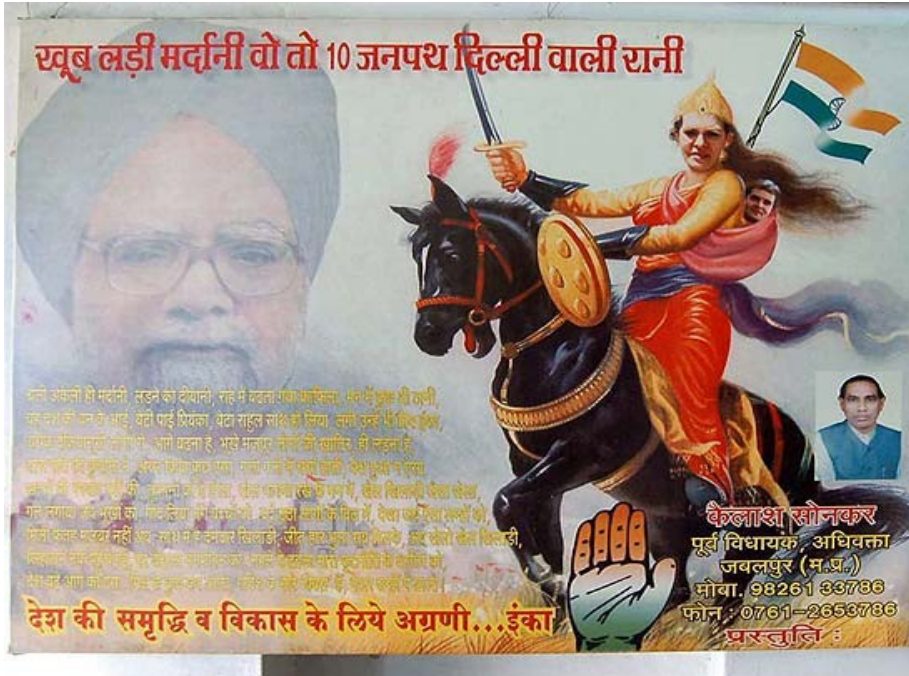


Fig. 5. Plaster statue of the Rani by Rudra Narain Singh.

Quelle: Lebra-Chapman, 128.

Bild 3:



Wahlplakat der Congress-Partei von 2007, mit Sonia und Rahul Gandhi

Quelle: <http://forum.santabanta.com/showthread.htm?314568-List-of-Government-Schemes-and-Institutions-named-after-the-Nehru-Gandhis>